

Josef Schüßlburner
Sozialismusbewältigung
19. Teil: Christliche Grundlagen des Kommunismus

08.05.2025

Die Beantwortung der im 18. Teil der vorliegenden Serie zur Sozialismusbewältigung, nämlich „Rückkehr des Sozialismus durch die Christdemokratie?“¹ aufgeworfenen Frage, ob und bejahendenfalls in welchem Ausmaß eine Wiederkehr des Sozialismus durch die Christdemokratie zu erwarten ist, hängt wesentlich von der Bestimmung des Verhältnisses des Christentums, auf das sich die Christdemokratie mit ihrer zivilreligiösen Namensbezeichnung bezieht, zum Sozialismus ab. Dieser grundlegenden Fragestellung gilt es nachfolgend nachzugehen.

Verhältnis Sozialismus mit Christentum

Obwohl *Schafarewitsch* bei der zentralen Sozialismuskritik seines Werkes *Der Todestrieb der Geschichte. Erscheinungsformen des Sozialismus*² den Gegensatz von Sozialismus und Christentum als letztlich maßgebend für seine entschiedene Ablehnung des Sozialismus hervorhebt, kommt er nicht umhin, festzustellen, daß eine „tiefe Abhängigkeit der sozialistischen Ideologie (so wie sie sich im Mittelalter ausformte) vom Christentum“³ besteht. Zentral ist dabei die Idee der Gleichheit vor Gott, auf die sich die häretischen Sekten des Mittelalters mit unverkennbarer sozialistischer Tendenz immer abgestützt haben, um daraus vor allem das Gemeineigentum abzuleiten. Da das Christentum ein Ziel der geschichtlichen Entwicklung postuliert, nämlich die Wiederkehr Christi, was dann den Erlösungsprozeß eines mit dem Sündenfall der Menschen eingeleiteten Weltprozesses zum Abschluß bringt, kann darauf aufbauend der Sozialismus als Sinn der Geschichte die zunehmende Verwirklichung der Gleichheitsidee postulieren, die dann in einen Kollektivzustand überführt, wo alle mit allen identisch werden. Dann fühlt sich keiner mehr beherrscht und alle sind deshalb frei bzw. befreit. Die christlich postulierte Erlösungsbedürftigkeit der Welt zeigt dabei für den Sozialismus auf, daß diese Welt nicht perfekt ist, sondern sich als grundlegend änderungsbedürftig (sündhaft) darstellt, wobei die religiöse Verheißung garantiert, daß die Veränderung als Erlösung letztlich umgesetzt werden wird und damit die verhängnisvolle menschliche Geschichte ihren befreienden Abschluß findet. Dieser Prozeß ist dann göttlich determiniert und verwirklicht sich nach den Annahmen des Sozialismus quasi naturgesetzlich:

„Die Tatsache, daß der Sozialismus beim Christentum einige seiner wichtigsten Ideen entlehnte, zeigt, daß hier nicht nur ein äußerlicher Transfer, sondern eine tiefgreifende Wechselwirkung stattfand. Auf die Existenz verwandter Elemente in Christentum und Sozialismus verweist auch eine Erscheinung wie das Kloster, das gleichsam innerhalb des Christentums die sozialistischen Prinzipien der Beseitigung von Privateigentum und Ehe verwirklicht.“⁴

Dieser christlichen Spur des Kommunismus gilt es nachzugehen, weil dies einen entscheidenden Hinweis geben dürfte, was in Zukunft von einer politischen Bewegung wie der

¹ S. <https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2025/02/SoziBwltg-XVIII-CDU-Sozialism.pdf>

² Vorliegend wird die 2016 beim Lichtschlag-Buchverlag erschienene zweite überarbeitete deutsche Auflage des Werkes von *Igor R. Schafarewitsch* zitiert.

³ S. *Schafarewitsch*, a.a.O., S. 143.

⁴ S. ebenda, S. 144.

Christdemokratie erwartet werden kann, die sich begrifflich sowohl auf das Christentum abstützt, aber auch auf die Demokratie, deren Gleichheitskonzeption in der Moderne bei einem übersteigerten Verständnis, das letztlich in der Politisierung des christlichen Gleichheitsverständnisses besteht, den Weg zum Sozialismus als „totalitäre Demokratie“⁵ auf tut. Daneben gibt es die Konzeption des Christlichsozialen,⁶ die entsprechend dem historischen Ausgangspunkt in der Endphase der österreichischen Monarchie ihrem Selbstverständnis entsprechend als Bewegung des „christlichen Sozialismus“⁷ ausgemacht werden kann, der auch in der Anfangsphase der bundesdeutschen CDU bedeutsam war⁸ und sich dabei im Ahlener Programm⁹ vom 3. Februar 1947 konzeptionell zum Ausdruck gebracht hat.

Allerdings stellt sich dann auch klärungsbedürftig dar, warum sich die Christdemokratie lange Zeit als antisozialistisch - „Freiheit oder Sozialismus“ war eine ihrer erfolgreichsten Wahlkampfformeln¹⁰ - profiliert hat. Warum konnten also Christentum und Sozialismus trotz des Konzepts des „christlichen Sozialismus“, das sogar dem marxistischen Sozialismus vorausging, doch Gegensätze sein und wurden dabei insbesondere von katholischer Seite als unvereinbar postuliert?

Kommunismus im Urchristentum

Die Verknüpfung von Kommunismus / Sozialismus und Christentum ist nämlich noch enger als dies *Schafarewitsch* anerkennen will. Prägnant ist der zentrale sozialistische Aspekt des Christentums wie folgt¹¹ zusammengefaßt: „Alle alten Privilegien, Unterscheidungen und Bindungen sind daher durch den Neuen Bund in Christus hinfällig geworden. Eigentum ist zu verwerfen (z.B. Lk 18, 22 ff.; Mt 10, 9): Die frühchristlichen Gemeinden lebten in urkommunistischer Gütergemeinschaft. Die Juden (die 'Homines nobiles') können den exklusiven Status des 'auserwählten Volkes' Jahwes nicht länger reklamieren, schon gar nicht kraft Abstammung. Ebenso werden sämtliche überkommenen familiären Bande aufgehoben: Nicht nur die ehelichen und geschlechtlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau würden mit der Auferstehung der Toten enden,¹² da dann alle 'wie die Engel im Himmel' wären (z.B.

⁵ S. hierzu den 2. Teil der vorliegenden Serie zur Sozialismusbewältigung: Totalitäre Demokratie - Die Demokratiekonzeption der sozialistischen Linken

<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/10/Sozialismusbewaeltigung-Teil-2.pdf>

⁶ S. dazu Kapitel 6a des Alternativen Verfassungsschutzberichtes: **CSU in den Verfassungsschutzbericht: Verfassungsfeindliche Tendenzen innerhalb der Christlich-Sozialen – von der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur zum CSU-Verfassungsschutzextremismus**

<https://links-enttarnt.de/verfassungsfeindliche-tendenzen-innerhalb-der-christlich-sozialen>

⁷ S. dazu *Richard Kralik*, Karl Lueger und der christliche Sozialismus von Beginn bis 1900, erschienen 1923 in Wien im parteinahen Vogelsang-Verlag.

⁸ S. dazu: *Rudolf Uertz*, Christentum und Sozialismus in der frühen CDU. Grundlagen und Wirkungen der christlich-sozialen Ideen in der Union 1945-1949, 1980.

⁹ S. Text hier:

https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=76a77614-6803-0750-c7a7-5d3ff7c46206&groupId=252038

¹⁰ S. dazu den 1. Teil der vorliegenden Serie: „Freiheit oder Sozialismus!“ – eine gebotene politische Auseinandersetzung? <https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/10/Sozialismusbewaeltigung-Teil-1.pdf>

¹¹ So bei *Thomas Tetzner*, Der kollektive Gott. Zur Ideengeschichte des 'Neuen Menschen' in Rußland“, 2013, S. 50.

¹² Dementsprechend kann man die Hoffnungen, die bei üblichen kirchlichen Beerdigungsansprachen gepflegt werden, daß man nämlich mit der Auferstehung seine engen Familienangehörigen wieder begegnen würde, nicht als besonders orthodox einstufen, weil es ein derartiges christliches Versprechen gar nicht gibt (sondern allenfalls unterstellt werden kann); s. zu dem Komplex: *Bernhard Lang*, Himmel, Hölle, Paradies. Jenseitswelten von der Antike bis heute, 2019; insbes. S. 115 ff. Wiedersehen im Himmel?

Mk 12, 18-27), d.h. vermutlich entweder geschlechtlos oder zölibatär keusch. Auch verleugnete Jesus seine (leibliche) Mutter und seine Brüder mit dem Hinweis darauf, daß seine *wahren* (nämlich: geistlichen) Verwandten diejenigen seien, die seines Vaters Willen tun (z.B. Mt 12, 46-50). Regelrechte Zwietracht wolle er säen zwischen Kindern und ihren Eltern (Mt 10, 34-37), denn nur wer die eigene ('alte') Familie hasse (Lk 14, 26) und sie also verlasse, um ihm nachzufolgen, der werde viele neue Schwestern und Brüder haben und das ewige Leben empfangen (z.B. Mk 10, 19 f.). Der Christ ist demnach ganz durch sein Verhältnis zu Gott bestimmt, dessen alleiniges Kind er ist (Mt 23, 9) und zu dem er in der Gemeinschaft Christi schließlich erwachsen soll.“

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der „neue Mensch“, der durch Gemeineigentum und Negierung der biologischen Familie als erlöster entsteht, ein Kollektivmensch, ein menschheitlicher Mensch ist. Dies korrespondiert mit der Vorstellung der durch mit der Menschheit identischen Adam vermittelten Kollektivschuld der Erbsünde, von der die Menschen erlöst werden sollen. Dementsprechend ist die „Verheißung in letzter Konsequenz also eine *korporative* - sie zielt auf eine christliche *Weltgemeinde*. Der 'Neue Mensch' bezeichnet die kommende *Einheit aller Menschen* und also die göttlich verwirklichte *alleinige Menschheit*.“¹³ Denn „hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier, hier ist nicht Mann noch Weib, denn ihr seid allemal *einer* in Christus Jesus“ (Gal 3, 28). Danach kann es keine private Religiosität geben, weil die Erlösung des Einzelnen nur als Teil der Erlösung Aller stattfinden kann. Dabei ist noch hervorzuheben, daß dieser Erlösungsprozeß - zumindest im Ausgangspunkt - nicht als überweltlicher gedacht, sondern auf eine „neue Erde“ ausgerichtet war, die noch zu Lebzeiten der unmittelbaren Anhänger Jesu beginnen würde.

Chiliasmischer Sozialismus als Spiegelung des Urchristentums

Der hiermit skizzierte Ideologiekomplex des Urchristentum läßt nachvollziehen, daß sich die Anhänger dessen, was als chiliasmischer Sozialismus zusammengefaßt¹⁴ werden kann und vor allem die mittelalterlichen Ketzerbewegungen erfaßt, also die Anhänger des christlichen Ketzersozialismus, sich berechtigter Weise als Christen, ja als die eigentlichen Christen verstehen konnten. Einheitlich ist allen diesen von der machthabenden katholischen Orthodoxie als „häretisch“ eingestuften Bewegungen die Ablehnung des Privateigentums, was formal den Kern des Sozialismus darstellt. Dies ist weitgehend verbunden mit zumindest einer distanzierten Haltung gegenüber Ehe und Familie, wobei es hierbei stärkere Abstufungen gibt, angefangen von einer zölibatären und keuschen Lebensweise bis zum Hedonismus. Dieser kann als Ausdruck der Verachtung gegenüber der zu verwerfenden Welt und ihren Geboten etwas bei den Karpokratianern¹⁵ soweit gehen, die Sexualität in der Ehe zu verurteilen und gleichzeitig den außerehelichen Geschlechtsverkehr zu befürworten. Letzteres wird bei diesen radikaleren Vertretern einzelner Ketzerbewegung als Konsequenz oder auch Teil der Ablehnung des Privateigentums verstanden, d.h. es wird dabei so etwas wie eine Weibergemeinschaft, teilweise auch eine damit korrespondierende Männergemeinschaft postuliert.

¹³ S. Tetzner, ebenda; Hervorhebungen vom Original übernommen.

¹⁴ Dies findet sich bei Schafarewitsch, a.a.O. dargestellt im Kapitel II: Der Sozialismus der Ketzer ab S. 51 ff. unterteilt in einen Allgemeinen Überblick mit einem Anhang von 3 Biographien, u.a. von Thomas Müntzer (S. 97 ff.) und die Darstellung des chiliasmischen Sozialismus und die Ideologie der Ketzerbewegungen (S. 126 ff.).

¹⁵ S.

https://referenceworks.brillonline.com/entries/religion-in-geschichte-und-gegenwart/karpokrateskarpokratianer-SIM_11329

Diese radikaleren Auffassungen müssen sich dabei allerdings mit der Konstruktion abstützen, daß der Erschaffer der abgelehnten sündhaften und erlösungsbedürftigen Welt, die zu überwinden ist, nicht der gute Gott ist, sondern ein Gegenprinzip, nämlich ein böser Demiurg, der sich als Archon (Herrscher der Welt) etabliert hat. Einzelne Katharer,¹⁶ um die Richtung zu benennen, die von der katholischen Orthodoxie als gefährlichste Häresie überhaupt angesehen wurde, vertraten zwar die Auffassung der Identität des guten Gottes mit dem Welterschaffer, sie meinten aber, daß die Welt selbst von Archonten beherrscht werde, gegen die es sich zu positionieren gilt.

Liest man die Bibel unabhängig von dem dogmatischen Raster, das die später etablierte Orthodoxie mehr oder vielleicht auch weniger überzeugend mit Hilfe der aus der griechischen Philosophie (hauptsächlich *Platon* und *Aristoteles*) entwickelten Theologie (mit jeweiligen Anpassung bis zur Aufklärung) über den biblischen Text gezogen hat, dann lassen sich durchaus Gesichtspunkte für den Standpunkt zumindest der gemäßigten Katharer anführen. Das Christentum ist nun einmal religionswissenschaftlich als synkretistisches Phänomen¹⁷ auszumachen: So ist die Welt zwar die Schöpfung (des guten) Gottes, aber sie ist auch das Herrschaftsgebiet des Satan als des Gottes dieses Zeitalters / Äons (2. Kor. 4, 4), des Herrschers dieser Welt (Joh. 12, 31). Der Erde in ihrer Fülle gehört zwar dem Herrn (1 Kor. 10, 26), aber die Erde ist versklavt unter Nichtigkeit und Vergänglichkeit und bedarf daher der sehnsüchtig erwarteten Befreiung (Röm. 8, 19 - 22). Diese Vorstellung ist einerseits jüdisch (aber vielleicht auch eher griechisch) in dem Sinne, daß sich ein Zeitalter (Äon) erschöpft habe und daher ein neues beginnen müsse, aber es gibt mit dem Johannes-Evangelium auch den gnostischen Dualismus zwischen Licht und Finsternis (Joh. 3, 19 und 5, 24 f.). Im letzteren Sinne erscheint Jesus als Mysteriengottheit, der präexistent mit irdisch verkleidetem Leib erscheint, so daß ihn die Archonten dieser Welt nicht erkennen können. Diese Mächte, „unter die der Mensch versklavt ist“, sind wie in der Gnosis kosmische Mächte. Es sind die Weltelemente, d.h. die Gestirngeister (Gal. 4, 3.9), die „Herrschaften, Mächte und Gewalten“ (Röm. 8, 38; Kol. 1, 16 usw.), es sind die „Archonten dieses Äons“ oder gar der „Gott dieses Äons“ oder der „Fürst dieser Welt“ (1. Kor. 2, 6; 2 Kor. 4,4; Joh. 12, 31 usw.) - alles mythologische Größen aus dem Sprachschatz der Gnosis. Es kann kein Zweifel bestehen, daß das mythologische Denken des Urchristentums sich jene „Mächte“ ganz realistisch als dämonische Wesen vorgestellt hat.¹⁸ In den Gedanken der gnostischen Mythologie bewegt sich der Apostel Paulus, den man als eigentlichen Gründer des Christentums ansehen kann, wenn er behauptet, daß das alttestamentarische Gesetz gar nicht von Gott stammt,¹⁹ sondern von Engelmächten gegeben ist, - wie ja die Übernahme des (jüdischen) Gesetzes, etwa der Beschneidung, durch die galatischen Heidenchristen nichts anderes bedeuten würde als „wiederum von neuem den Weltelementen dienen (Gal. 3, 19 f; 4, 9). Ebenso wenn er meint, daß die „Archonten“, durch die geheimnisvolle Weisheit Gottes getäuscht, Christus, den „Herrn der Herrlichkeit“

¹⁶ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Katharer>

¹⁷ S. dazu *Rudolf Bultmann*, *Das Urchristentum*, Ausgabe 1993 im dtv, S. 219 ff.; die nachfolgende Zusammenfassung ist diesem Textteil wesentlich entnommen.

¹⁸ Insbesondere *Jaques Solè*, *Christliche Mythen. Von der Renaissance bis zur Aufklärung*, 1982, betont, daß sich hinsichtlich dessen, was nunmehr weitgehend als Aberglauben ausgemacht wird, die christlich geprägte westeuropäische Kultur sich bis ins 18. Jahrhundert gehend, diesbezüglich nicht von anderen Weltkulturen unterschieden hat; in der Tat braucht man nur die Hexenverfolgung als Beleg anzuführen.

¹⁹ Jesus selbst hat sich von jüdischen Gesetz so nicht distanziert: er hat etwa das Gebot der kollektiven Steinigung der Ehebrecherin nicht in Frage gestellt, sondern gewissermaßen eine prozessuale Lösung gefunden, indem er im konkreten Fall die Berechtigung des ihn fragenden Personenkreises bestritten hat, die Exekution vorzunehmen; man kann dann die Bestrafung Gott selbst überlassen, so daß das Gesetz zwar bestehen bleibt, aber nicht mehr vollzogen wird, weil dies auf transzendenter Ebene geschieht; wenn man dann allerdings die Macht und damit auch die Verpflichtung hat, ergibt sich dann doch immer wieder die Versuchung, Gebote wie „Eine Zauberin sollst Du nicht am Leben lassen“ als Hexenverfolgung umzusetzen.

gekreuzigt haben, weil sie ihn nicht erkannten; war er doch in Menschen-, ja in Knechtsgestalt verkleidet (1 Kor. 2, 9; Phil. 2, 6 ff.).“²⁰

Schließlich wird die Gemeinschaft der Christen einerseits im eher jüdischen Verständnis als wahre Nachkommenschaft Abrahams definiert, aber auch in eher gnostischer Begrifflichkeit als „Leib Christi“, dem die Einzelnen durch Taufe und Herrenmahl eingegliedert werden. Hinzu kommt, daß für das Urchristentum noch nicht die von der späteren Orthodoxie als kanonisch definierten Texte allein maßgebend waren, sondern später als „apokryph“ eingestufte, die zumindest teilweise noch stärker gnostisch geprägt waren als etwa das Johannes-Evangelium, bei dem es Jesus vermeiden, von Jahwe zu sprechen, sondern vielmehr die ihm anhängenden Juden dadurch klassifiziert, daß sie den Teufel zum Vater hätten, „ein Mörder von Anfang an“ (Joh 8, 44).²¹ Letztlich muß aber auch die Orthodoxie auf derartige außerkanonischen Texte zurückgreifen, da die ganze Mythologie etwa vom Fall der Engel (der das Unheil dieser Welt erklärt) in der Bibel mehr angedeutet ist²² - was nicht ausschließt, daß sie einst so bekannt war, daß sie gar nicht dargestellt werden mußte.

Diese Ausführungen zum Frühchristentum sind vorliegend deshalb gemacht, weil sie auch die extremeren Aussagen im Bereich der christlichen Ketzerbewegungen, also des (gewissermaßen) sozialistischen Chiliasmus als weniger befremdlich erscheinen lassen als dies die christliche Orthodoxie nahelegt. Es läßt sich dann nämlich etwa die Auffassung aufgrund biblischer Texte nachvollziehen, daß Argumente gegen die aus der Gleichheitsidee folgenden Weibergemeinschaft zurückzuweisen seien, da nämlich derartige Verbotsgesetze gar nicht von (dem guten) Gott stammten, sondern entweder von gefallenem Engel, den Archonten dieser versklavten Welt oder aber doch vom alttestamentlichen Gott sind, der aber dann nicht mit dem Vater des Erlösers Jesu, dem guten Gott (der im Zweifel dann so verborgen - *deus absconditus* - ist, daß der Begriff „Existenz“ auf ihn vielleicht nicht ganz paßt) identisch ist, sondern der Demiurg (Schöpfer) dieser verworfenen, erlösungs-bedürftigen Welt, also letztlich der Satan ist. Dementsprechend ergibt sich doch als ein maßgeblicher Grundsatz der meisten Ketzerbewegungen, daß der wahre und gute Gott nicht der Gott des sog. Alten Testaments ist, sondern dieser der böse Gott ist, der die Welt erschaffen hat, um die Menschen zu knechten. Er hat dabei die von gutem Gott stammenden Lichtpartikel in die Materie, dem physischen Leib, eingefangen, so daß der dadurch entstandene Mensch sich selbst entfremdet, dämonischen Kräften ausgesetzt in dieser Welt existieren muß. Die (scheinbare) Amoralität, die etwa mit der Weibergemeinschaft, aber auch mit den zur Ausrottung der Feinde Gottes (also etwa der etablierten Kirche) verbundenen Grausamkeiten verbunden ist, ist dann ein Akt der Gehorsamsverweigerung gegenüber dem Archon dieser Welt mit seinen bössartigen Gesetzen wie etwa dem schlimmen Gebot „Du sollst nicht ehebrechen!“

Als für den späteren expliziten Sozialismus ab Ende des 18. Jahrhunderts maßgebend soll die Lehre des *Joachim von Floris*²³ erwähnt werden, der das Verständnis der Menschheitsgeschichte als Prozeß der Erkenntnis Gottes, Vorläufer der *Hegelschen* Konstruktion der Geschichte als Selbsterkenntnis Gottes, begründet hat, wobei diese Geschichte ein letztlich determinierter Prozeß ist, der in einem Drei-Stadien-Schema

²⁰ S. Bultmann, a.a.O., S. 237, dessen Text vorstehend paraphrasiert ist.

²¹ S. als Beispiel wie dieser Ausspruch, „einer der problematischsten Verse des vierten Evangeliums“ im orthodoxen (katholischen und protestantischen) Verständnis (wirklich überzeugend?) interpretiert wird: <https://auslegungssache.at/60/ihr-habt-den-teufel-zum-vater/> es wird aber auch noch mehr darüber geschrieben: <https://www.afet.de/download/2007/Wendel2007.pdf>

²² S. dazu etwa (ebenfalls von einem orthodoxem Standpunkt geschrieben): https://evangel.mc/2014/07/21/why-did-god-creat-a-devil/?gclid=EAIaIQobChMIu8r76a_H6wIVDiwYCh3Z2AG0EAAAYASAAEgKMnfD_BwE

²³ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_von_Fiore

(Spiegelung der Dreifaltigkeit Gottes) abläuft. In dem dritten Stadium, dem der göttlichen Freiheit, würde man „mein“ und „dein“ nicht mehr kennen. Die Klöster, also der etablierte christliche Kommunismus, würde die gesamte Menschheit umfassen. Dieser Zustand würde durch die Hände Sterblicher nach verheerenden Kriegen und dem Auftauchen des Antichristen erreicht werden. Damit ist die gnostische Idee impliziert, daß die Gottheit des Kollektivmenschen zur Selbsterkenntnis, die sich in geschichtlichen Stadien deterministisch vollzieht, bedarf - womit auch schon der Weg bereitet wurde, den Kollektivmenschen als kollektiven Gott²⁴ und damit als Verwirklichung des Kommunismus zu verstehen. Der *Joachim* nahestehende *Amalrich von Bena*²⁵ verband dies mit einem umfassenden Pantheismus (alles ist Gott bzw. Gott ist alles), so daß der Mensch auf die Ebene der Gottheit gebracht werden kann, was dann bei den „Brüdern des freien Geistes“²⁶ mit einem „völligen Verschwinden der Gewissensbisse“ einhergeht, insbesondere was die Intimität mit beliebigen Frauen betrifft.

Diesen Teil abschließend sei hinsichtlich der kommunistischen Schlußfolgerungen der christlichen Ketzerideologien noch auf die sog. *levellers* (Gleichmacher) hingewiesen, welche die letzte Gruppierung des vielleicht 600 Jahre währenden christlichen Chiliasmus darstellte, nämlich in der Epoche der englischen Revolution, der Zeit *Cromwells*. Einer ihrer maßgeblichen Wortführer, der Londoner Kaufmann *William Walwyn* (1600–1681),²⁷ forderte, daß es im ganzen Land weder Zäune noch Hecken noch Gräben gibt, denn es würde solange keine Seligkeit geben, „bis alles gemeinsam ist. Wenn er gefragt wurde, ob sich dies jemals erfüllen werde, antwortete er: Dafür müssen wir kämpfen. Dem Einwand, daß dadurch alle Regierungsgewalt zerstört werde, begegnete er mit der Antwort, daß die Regierungsgewalt nicht mehr nötig sein werde, denn wenn man keine Diebe, Geizhalse, keinen Betrug und keine Beleidigungen kenne, brauche man auch keine Obrigkeit.“²⁸ „Von Henry Marten,²⁹ einem der *Levellers* nahestehenden Pamphletisten, wurde gesagt, daß er sich zum Anhänger der Vermögens- und Frauengemeinschaft erklärt habe und gegen König, Lord, Gentry, Advokaten, Priester und sogar gegen das Parlament selbst, diese Schlange, die sich an seinem Busen gewärmt habe, und überhaupt gegen jede Obrigkeit aufstehe.“³⁰

Christlich-kommunistische Utopien

Mit Verwirklichung der protestantischen Reformation, die einige Anliegen der Ketzerbewegungen zumindest annäherungsweise in einer politisch möglichen Weise umgesetzt hat (etwa Entsakralisierung der Ehe mit der legitimen Möglichkeit der Scheidung, also der gewissermaßen sequenziellen Polygamie), scheint der chiliastische Sozialismus der christlichen Ketzer verschwunden zu sein. Zumindest hören die Bestrebungen auf, die entsprechenden Ideen gewaltsam umsetzen zu wollen. Stattdessen werden sozialistische Ideen in utopischen Staatsromanen zum Ausdruck gebracht. Bemerkenswert ist, daß die beiden bekanntesten Schriften dieser Art, nämlich die „Utopia“ von *Thomas Morus* (wohl 1478-1535)³¹ und „Der

²⁴ Die Vergöttlichung des Menschen als Ziel der christlichen Erlösung ist als Idee in der griechischen, vor allem russischen Orthodoxie stark verankert, während diese Idee im etablierten westlichen Christentum zurückgedrängt wurde – die Möglichkeit, daß sich daher in Rußland ein Kommunismus durchsetzen konnte, wird auf dieser Grundlage verständlich; s. dazu das angeführte Werk von *Tetzner*.

²⁵ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Amalrich_von_Bena

²⁶ S. *Schafarewitsch*, a.a.O., S. 62 f.

²⁷ S. https://en.wikipedia.org/wiki/William_Walwyn

²⁸ S. *Schafarewitsch*, a.a.O., S. 88.

²⁹ S. [https://en.wikipedia.org/wiki/Henry_Marten_\(regicide\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Henry_Marten_(regicide))

³⁰ S. *Schafarewitsch*, ebenda.

³¹ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Morus

Sonnenstaat“ von *Tommaso Campanella* (1568-1639)³² im katholischen Umfeld entstanden sind und zwar mit *Morus* sogar von einem Heiligen³³ der Katholischen Kirche! Aus Frankreich sind drei revolutionäre Abbés³⁴ (Geistliche) anzuführen, nämlich *Jean Meslier* (1664-1729),³⁵ *Étienne-Gabriel Morelly* (1717-1778)³⁶ und *Gabriel Bonnot de Mably* (1709-1785),³⁷ die eine mehr oder weniger sozialistisch geprägte Auffassung vertraten, wie etwa, daß die Übel der Welt auf die private Aneignung zurückzuführen wäre. Als Alternative wird dann allerdings eine ziemlich primitive Agrargesellschaft mit Fortschrittsverbot postuliert, weil dies als Voraussetzung für die Perpetuierung der einmal eingeführten Gleichheit erkannt wurde. Wer dann das „abscheuliche Eigentum“ wieder einführen wolle, wird dann wie ein Narr lebenslang wie in einem Grab eingesperrt.

Dabei stellt es ein Rätsel dar, wie jemand wie *Thomas Morus*, der für die Katholische Kirche (oder doch eher zur Verteidigung des britischen Verfassungsrechts?) zum Märtyrer geworden ist, in seiner bekanntesten Schrift mit Sympathie die hedonistische Weltanschauung mit „farblos theistischen Religion“³⁸ zum Ausdruck gebracht hat, wobei auch implizite Ausfälle gegen Papst und Kirche zu entdecken sind. Bemerkenswert ist, daß sich nach der Schilderung in *Utopia* das Christentum schnell auszubreiten beginne, weil die Ähnlichkeit zwischen dem kommunistischen System der Utopier und der Lebensführung des Urchristentums erkannt wurde, die „heute noch in den Kreisen der echtsten Christen üblich sei.“ Damit kommt eine unverhohlene Sympathie mit dem Ketzerchristentum und seiner kommunistischen Einstellung zum Ausdruck. Zumindest so weit sie sich theologisch maßvoll äußert, so wie sich auch das System der Utopier nach *Morus* im Kontext der sozialistischen Ideenströmungen darstellt. Das utopische System beruht zwar auf dem Gemeineigentum, aber von einer Weibergemeinschaft und dergleichen ist nichts ausgeführt. Allerdings wird die Ehe dadurch abgewertet, daß die Eheschließung mit dem Kauf eines Pferdes verglichen wird, was ein Einstieg ist, Eheschließung und Fortpflanzung öffentlichen Interessen zu unterwerfen (so ist auch nicht ganz klar, ob die Eheschließung auf Freiwilligkeit beruht). Die Familienfunktion ist jedoch durch Gemeinschaftsküchen und gemeinsame Mahlzeiten und das weitgehende Fehlen von Intimität vermindert, da sich das Leben der Utopier vor aller Augen vollzieht. Deshalb ist auch die Reisefreiheit beschränkt und selbst der Sparziergang genehmigungspflichtig. Die kommunistische Gleichheit verwirklicht sich in der allgemeinen Arbeitspflicht und der Kleidung mit gleichem Zuschnitt.

Schon radikaler im Sinne der sozialistischen Ideenströmung ist die Darstellung im „Sonnenstaat“. Auch hier ist natürlich alles Gemeinbesitz, der von den Behörden verwaltet wird. Mit der Erklärung, daß der abgelehnte Eigentumsbegriff daher komme, daß „wir unsere eigenen Wohnungen und eigene Kinder und Frauen“ hätten, wird der Weg zu einer weitergehenden Gleichheit geebnet als dies in „Utopia“ der Fall ist. Dementsprechend wird die Geburt von Kindern der Viehzucht gleichgesetzt und die Bewohner des Sonnenstaats machen sich über die anderen Länder lustig, wo man sich um die Verbesserung der Rassen von Hunden und Pferden Gedanken mache, aber bei Menschen darauf keinen Gedanken verschwendet. „Daher verbinden sich auch Väter und Mütter von bester Veranlagung nach philosophischen

³² S. https://de.wikipedia.org/wiki/Tommaso_Campanella

³³ S. zur Heiligsprechung:

https://www.deutschlandfunkkultur.de/zur-heiligsprechung-von-thomas-morus-das-recht-auf.1124.de.html?dram:article_id=321258

³⁴ S. dazu *Hans-Dietrich Sander*, *Das Gastmahl des Leviathan*, 2021, S. 227 ff.

³⁵ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Meslier

³⁶ S. https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne-Gabriel_Morelly

³⁷ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Bonnot_de_Mably

³⁸ So die Würdigung bei *Schafarewitsch*, a.a.O., S. 156.

Grundsätzen“, d.h. letztlich nach eugenischen Gesichtspunkten. Zur Sicherstellung dieser Grundsätze ist die Todesstrafe für eine Frau vorgesehen, die ihr Gesicht schminkt, um schön zu wirken oder hohe Absätze trägt, um groß zu erscheinen oder Schleppkleider, um mißförmige Füße zu verbergen. Beamte entscheiden, welcher Mann mit welcher Frau das Lager teilen darf. Aufgrund der Sondererlaubnis durch die obersten Beamten für Fortpflanzungsangelegenheiten wird der Geschlechtsverkehr auch zur bloßen Befriedigung physiologischer Bedürfnisse gestattet, wozu dann vor allem als unfruchtbar erkannte Frauen oder Schwangere zur Verfügung stehen. So wird auch sichergestellt, daß es keine gegen die Gleichheitsidee verstoßenden Verwandtschaftsbeziehungen gibt. Alle sind sich Brüder und Schwestern. In zahlreichen Aspekten wie dem allgemeinen Arbeitszwang und den gemeinsamen Mahlzeiten kommt der Charakter des utopischen Systems als Zwangskloster zum Ausdruck. Politisch ist das System als Theokratie konstruiert, das von einem „Metaphysikus“ regiert wird, welcher die priesterlichen und staatlichen Funktionen wahrnimmt. So kann die Verpflichtung zur Beichte mit den Bedürfnissen des staatlichen Geheimdienstes verbunden werden. Die Staatsreligion besteht im Sonnenkult, wo die Sonne als Verkörperung Gottes betrachtet wird. Es wird also wie bei *Morus* ein abstrakter Theismus praktiziert. „Sie behaupten auch, es sei möglich, daß die irdischen Dinge von irgendeiner geringeren Gottheit gelenkt würden und daß es so von einer obersten Gottheit zugelassen werde. Aber diese Behauptung halten sie jetzt für töricht.“ Gemeint ist damit wohl: Die gnostische Konstruktion einer Unterscheidung von einer guten und bösen Gottheit würde zwar kommunistische Ideen besser begründen, aber diese sind auch mit einer orthodoxeren christlichen Auffassung vereinbar.

Bei *Campanella* findet sich dann in seinem weiteren Werk „Über den besten Staat“ der Hinweis, daß die Möglichkeit eines derartigen Sonnenstaates durch die Erfahrung bestätigt würde: „Und das zeigten zudem die Mönche und nun die Wiedertäufer, die in der Gemeinschaft leben; wenn sie die wahren Glaubensdogmen besäßen, würden sie dabei noch größere Fortschritte machen. Oh, wenn sie nicht Ketzer wären und die Rechtsprechung leiteten, wie wir ihnen verkünden, dann würden sie als Muster der Wahrheit dienen.“³⁹ Damit wird auf die Verhaltensweise des Ketzerchristentum als Beleg für die Möglichkeit eines kommunistischen Systems verwiesen, wobei sich der wirkliche Kommunismus erst einstellen würde, wenn die Ketzer eben keine solchen wären, sondern rechtgläubige Christen.

Verwirklichung des christlichen Kommunismus: Der Jesuitenstaat in Paraguay

Wie als Beleg für diese Annahme stellt sich die erstmalige Verwirklichung des Kommunismus im (im weiteren Sinne) westeuropäischen Kontext durch den sog. Jesuitenstaat in Paraguay im Zeitraum von 1610 bis 1768 dar. Ob man dabei von einem wirklichen „Staat“ sprechen kann, sei wegen der formalen Oberherrschaft der spanischen Monarchie dahingestellt. Die Jesuiten konnten zumindest eine sehr weitgehende Autonomie durchsetzen und durften dabei ein Indianerheer aufstellen und dieses - was die Spanier ansonsten strikt untersagten - mit Gewehren zum Schutze der Indianer vor allem des Volks der Guarani,⁴⁰ vor insbesondere portugiesischen Sklavenjägern ausrüsten, was eine weitgehende Unabhängigkeit der sog. „Reduktionen“⁴¹ mit maximal über 140 000 Bewohnern im Jahr 1732 gewährte.⁴²

³⁹ S. bei *Schafarewitsch*, a.a.O., S. 168.

⁴⁰ S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Guaran%C3%AD_\(Volk\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Guaran%C3%AD_(Volk))

⁴¹ S. auch zusammenfassend: <https://de.wikipedia.org/wiki/Jesuitenreduktion>

⁴² Die nachfolgenden Ausführungen beruhen auf dem Werk von *P. Lafargue*, *Der Jesuitenstaat in Paraguay*, 1922 mit einem Vorwort des SPD-Chefideologen *Karl Kautsky* und dem gleichnamigen Werk von *Gustav Otruba* mit dem Untertitel „Idee und Wirklichkeit“, 1962, der eine Betrachtung aus katholischer Sicht vornimmt; zusätzlich

Im Rahmen dieser weitgehenden Selbstständigkeit konnte ein kommunistisches Regime, das auch zeitgenössisch als solches angesehen wurde, verwirklicht werden. Trotz der privaten Nutzung von Familien überlassenen Parzellen gab es dabei kein Grundeigentum, sondern der Boden wurde als „Gottesland“ gemeinsam bewirtschaftet und die Ernteerträge in gemeinschaftlichen Lagern verbracht, d.h. kein Indianer durfte über den Ertrag seiner Arbeit verfügen, sondern dies stand der Priesterschaft zur alleinigen Verfügung.⁴³ Es gab kein Geld, so daß soweit nötig ein Tauschhandel stattfand, wobei dieser zwischen den einzelnen Reduktionen auf ein Minimum beschränkt blieb: „Innerhalb der Reduktionen wurde fast überhaupt kein Handel getrieben, die Lebensbedürfnisse der Indianer konnten durch das Verteilungssystem der Patres zur Gänze erfüllt werden, so daß ihrerseits jede Nachfrage fehlte.“⁴⁴ Da im Einzelfall Produkte und Grundstoffe von unter direkter königlich-spanischer Herrschaft gestellten Gebieten besorgt werden mußten, fand ein sehr kontrollierter Außenhandel auf Tauschbasis statt. Die Indianer durften zum Zwecke der Durchführung dieses Außenhandels die Reduktionen nur mit Erlaubnis und in Begleitung von Jesuiten verlassen. Geld mußte auf diese Weise zur Zahlung der Abgaben an die spanische Monarchie durch Verkauf erwirtschaftet werden, was aber keinen Einfluß auf die Binnenwirtschaft hatte, wenngleich die Jesuiten auf diese Weise für den Tauschhandel, soweit er stattfand, mit dem *Peso hueco* (hohler Peso) eine Berechnungsgröße hatten - das Fehlen einer solchen Größe in einer Planwirtschaft macht diese Wirtschaftsform eigentlich nicht machbar.

Die Arbeitsleistung etwa der Handwerker wurde nicht individuell berechnet, sondern diese hatten Anspruch auf Versorgung durch die gemeinschaftlich angelegten Lagerstätten. Letztlich handelt es sich um eine vergrößerte Klosterwirtschaft, was dadurch verstärkt war, daß die Arbeiten, die aufgrund der zentralen Arbeitspflicht durchzuführen waren, zeitlich durch den Klang von Kirchenglocken strukturiert und durch religiöse Gesänge begleitet waren. Die Herrschaft wurde in einer Reduktion jeweils von zwei Jesuiten (Pfarrer und Vikar) ausgeübt, wobei einer mehr für die weltlichen und der andere für die geistlichen Aspekte zuständig war. Dabei konnte allerdings keine wirkliche Abgrenzung vorgenommen werden. Bei Ausübung der weltlichen Herrschaft bediente man sich entsprechend der spanischen Praxis unter der strengen Aufsicht der Jesuiten gewählten Bürgermeister, letztlich ist von einer theokratischen Herrschaft auszugehen. Hinzu kam, daß es abgesehen von den Anweisungen der Jesuiten keine Rechtsordnung gab, wenngleich anzunehmen ist, daß sich die Jesuiten an dem für sie maßgeblichen, insbesondere auf klösterliches Leben bezogenen Kirchenrecht orientierten, wenn sie Anweisungen gaben und auch sonst die Herrschaft ausübten, etwa indem sie Strafen aussprachen (maximal Auspeitschung) - die von Zeitgenossen im zeitlichen Kontext berechtigter Weise als sehr milde beurteilt wurden. Es wird lediglich ein problematischer Fall berichtet, wo ein Indianer, der seine Konkubine zurückholte (was als Rückfall ins Heidentum interpretiert wurde), bei einem (wohl christlich inspirierten?) Anschlag verbrannt worden ist.

Zur Erklärung des immerhin 150 Jahre währenden kommunistischen Systems, das wirtschaftlich zumindest insoweit funktionierte als Hungersnöte unbekannt waren, wird

ist auf *Schafarewitsch*, a.a.O., S. 235 ff. zu verweisen, der sich auf die vorgenannten Autoren abstützt sowie auf *C. Lugon*, *La république communiste chrétien de Guaranis*, 1949.

⁴³ S. bei *Otruba*, a.a.O., S. 159 ff.

⁴⁴ S. bei *Otruba*, a.a.O., S. 169 ff.; diese Aussage erinnert an Rechtfertigungen der sowjetischen Staatswirtschaft, welche fehlende Waren damit erklärte, daß „keine Nachfrage“ bestünde.

angeführt, daß sich die Jesuiten am als „staatssozialistisch“⁴⁵ eingestuften System der Inka⁴⁶ orientiert hätten. Da vermutlich die Guarani zumindest indirekt in das System der Inka einbezogen gewesen waren, trug dies sicherlich zur Stabilität der Herrschaft bei, weil die Indianer eben ein solches System gewohnt waren. Jedoch dürften sich die Jesuiten nicht direkt an dem Inka-System orientiert haben, sondern haben die Reduktionen als vergrößerte Klöster betrieben, was automatisch zu einem kommunistischen System führt, stellen die Klöster doch eine anerkannte und dabei als besonders fromm geltende kommunistische Lebensweise im Christentum dar. Deshalb sollte nicht verwundern, daß die Patres ihr System als Verwirklichung des wahren Christentums ansehen konnten.

Autoren, die die Jesuiten gegenüber der Anschuldigung von Kommunismus meinen verteidigen zu müssen, erklären die wirtschaftlich-politische Ordnung des Jesuitenstaat mit den kindlichen Verhaltensweisen und Vorstellungsvermögen der Indianer, welche keine privatwirtschaftliche Ordnung erlaubt hätten. „Wir geben zu“, so ein Verteidiger der Jesuiten,⁴⁷ „daß die Freiheit dieser Indianer über ihr Eigentum nicht die Freiheit war, die dem Ideal einer Republik entspricht. Nichts wäre törichter gewesen, als eine Freiheit zu gewähren, welche mit dem Charakter und den Lebensbedingungen dieser Indianer unvereinbar war.“ Es dürfte der Fall eines sich selbst perpetuierenden Systems vorliegen, weil sich jemand, der kommunistisch wie ein Kind behandelt wird, sich dann auch so benehmen wird, was dann wiederum die bevormundenden Fürsorgemaßnahmen rechtfertigt. Die Bevormundung bezog sich auch auf die Erzeugung des Nachwuchses, der wohl nicht hinreichend stattfand, so daß Indianer sich als Zeichen des Erwachsenseins Haare erst lange wachsen lassen durften, wenn genügend Nachwuchs vorhanden war. Über den Freiheitsgrad der Eheschließung lassen sich dabei nur Vermutungen anstellen; immerhin wird ein Fall berichtet, wo eine Gruppe Jugendlicher verbotener Weise die Reduktion verließ, sich aber zur Rückkehr unter der Bedingung überreden ließ, daß die zwischenzeitlich praktisch vollzogenen Ehen von den Patres anerkannt würden.

In der Tat führte das durch die Aufhebung des Jesuitenordens⁴⁸ herbeigeführte Ende der Jesuitenherrschaft rasch zum Zerfall der Reduktionen,⁴⁹ obwohl oder gerade, weil die spanische Kolonialregierung das Gemeineigentum zunächst beibehielt. Es zeigten sich dann die Verhaltensweisen, die mit dem Gemeineigentum üblicherweise verbunden sind wie Vernachlässigung mangels Zuständigkeit und dergl. Aber auch die Abschaffung des Kommunismus durch Gouverneur *Azárra*⁵⁰ konnte den Verfall nicht mehr verhindern. Dieser beschuldigte die Jesuiten, daß ihre kommunistische Zwangswirtschaft mangels innerer Dynamik am natürlichen Egoismus der Beteiligten unbedingt scheitern mußte. „Er übersah dabei freilich die Tatsache, daß dieses System mehr als eineinhalb Jahrhunderte - allerdings unter Leitung der Jesuitenpatres - sich glänzend bewährt hat,“ so der Einwand eines katholischen Apologeten.⁵¹

⁴⁵ Ich halte es für irreführend, den Etatismus generell mit Sozialismus gleichzusetzen; dies ist nur dann angezeigt, wenn damit zumindest eine wirtschaftliche Gleichheit bezweckt werden sollte, was im Falle der Inka (und anderer Beispiele bei *Schafarewitsch*) zu verneinen ist.

⁴⁶ S. zu diesem und dessen staatssozialistischen Charakter bei *Schafarewitsch*, a.a.O., S. 220 ff.

⁴⁷ S. bei *Lafargue*, a.a.O., S. 166 f.

⁴⁸ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Aufhebung_des_Jesuitenordens

⁴⁹ Darauf geht *Otruba*, a.a.O., S. 182 f. ein.

⁵⁰ S. https://publications.iai.spk-berlin.de/servlets/MCRFileNodeServlet/Document_derivate_00002557/BLB_024_475_502.pdf;jsessionid=45D8F830EA14232D2F74479347B7843B

⁵¹ Nämlich von *Otruba*, a.a.O., S. 183.

Man muß allerdings hinzufügen, daß sich die Wirtschaft trotz der schönen Kirchenbauten zugutekommenden Handwerkskunst⁵² auf niedrigem Niveau bewegte und daher eher dem klösterlichen Armutsideal entsprach. Zur Enttäuschung der spanischen Kolonialbehörden, die nach dem Verbot des Jesuitenordens die Reduktionen übernahmen, konnten keine versteckten Reichtümer ausfindig gemacht werden. Man hatte nämlich den Jesuiten unterstellt, die kommunistische Ordnung deshalb zu praktizieren, weil ihnen dann die Reichtümer zugutekommen würden: Man hat also das vermutet, was sich später im Nomenklatura-System des Sowjetrußlands in der Tat zeigen sollte. Daher bleibt die - verglichen mit anderen kommunistischen Regimes - lange Dauer dieses Systems erklärungsbedürftig. Man kann dies darauf zurückführen, daß die Indianer zumindest in der Anfangsphase der Reduktionen nur die Alternative hatten, im Dschungel zu leben mit dem Risiko, Sklavenjagden ausgesetzt zu sein oder aber sklavenähnlichen Zwangsarbeiten unter direkter Kolonialherrschaft nachgehen zu müssen. Da bot sich die Herrschaft in den Reduktionen als positive Alternative an, was es den Jesuiten auch ermöglicht hat, eine gegenüber den Machtunterworfenen doch sehr weitgehende Herrschaftsausübung, insbesondere die religiöse Betreuung betreffend (die Kirchen waren wohl nie ganz leer) bei geringem Personalaufwand mit geringer Gewaltanwendung auszuüben.

Letzteres wird auch als Argument vorgebracht, daß man vorsichtig sein müsse, wenn man von einem kommunistischen Regime der Jesuiten spreche,⁵³ was aber nur dann ein maßgebliches Argument ist, wenn man unter „Kommunismus“ notwendigerweise eine Gewaltherrschaft versteht. Dies ist auch für den SPD-Chefideologen *Kautsky*,⁵⁴ der den Jesuitenstaat mit dem gerade in Rußland etablierten Kommunismus verglich und dabei starke Ähnlichkeiten fand, ein wichtiger Gesichtspunkt, wobei er die Gewaltsamkeit des russischen Kommunismus durchaus plausibel damit erklärt, daß die Russen des 20. Jahrhunderts positive Alternativen zum Kommunismus kannten, was bei den Indianern des 17. und 18. Jahrhunderts aus den dargestellten Gründen nicht der Fall gewesen war. Aus christlicher Sicht⁵⁵ kann man den Unterschied mit den religiösen Wurzeln erklären, die von vornherein jede Gewaltanwendung ausgeschlossen hätten. „Dieser Punkt erscheint viel wesentlicher als die Entscheidung der Frage, ob der Orden grundsätzlich eine „kommunistische Wirtschaftsordnung“ vom Standpunkt des Christentums bejahte. Kardinal de Lugo,⁵⁶ einer der führenden Moraltheologen des 17. Jahrhunderts, vertrat den Standpunkt, daß zwar gegenwärtig der Bestand des Privateigentums im allgemeinen ein Naturgebot sei, die Gütergemeinschaft in kleineren Genossenschaften und unter besonderen Umständen aber dem Naturrecht nicht zuwiderlaufe.“⁵⁷ Damit ist erkennbar zum Ausdruck gebracht, daß der Kommunismus nicht notwendigerweise im Gegensatz zum Christentum steht. Klar sollte damit sein, daß die Entscheidung für eine kommunistische Ordnung durch den Jesuitenorden bewußt erfolgt ist und mit dem Christentum als vereinbar angesehen wurde. Da der Kommunismus der Klöster im etablierten Christentum als besonders fromm angesehen wird, muß man dabei eher zur Schlußfolgerung gelangen, daß der Kommunismus eigentlich erstrebenswert ist, zumindest wenn dies möglichst gewaltfrei verwirklicht werden könnte und dabei die christliche Religion praktiziert wird, wenn nicht als maßgebend festgelegt wird.

⁵² S. etwa die zum Weltkulturerbe erklärte Ruine San Ignacio Miní; diese indianische Handwerkskunst wird auch als Argument gegen die kommunistische Herrschaftsbegründung der Jesuiten vorgebracht, weil diese Befähigung zeigen würde, daß die Indianer nicht so kindisch gewesen wären wie dies die Jesuiten zur Rechtfertigung ihrer kommunistischen Herrschaft behaupten mußten; s. bei *Lafargue*, a.a.O., S. 163 f.

https://de.wikipedia.org/wiki/San_Ignacio_Min%C3%AD

⁵³ So *Otruba*, a.a.O., S. 176.

⁵⁴ Im Vorwort zu *Lafargue*, a.a.O.,

⁵⁵ So *Otruba*, a.a.O., S. 176.

⁵⁶ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Juan_de_Lugo_y_de_Quiroga

⁵⁷ So *Otruba*, wie vorgenannt.

Paradox des christlichen Kaisers als Verhinderung des (christlichen) Sozialismus

Angesichts der doch möglichen engen Verknüpfung von Kommunismus und Christentum stellt sich die Frage, warum sich nicht das Christentum der (sozialistischen) Ketzerbewegung als maßgebend durchgesetzt hat, sondern das Christentum wie es zunächst als orthodoxer Katholizismus in Erscheinung getreten ist, bei dem man zwar durchaus Sympathien für ein kommunistisches System finden kann, der aber letztlich antisozialistisch in Erscheinung getreten ist.

Der wesentliche Ansatzpunkt für die Beantwortung dieser Frage liefert die Erkenntnis, daß die sich christlich verstehenden christlichen Sekten durchaus als einheitliche Richtung des Christentums verstanden und deshalb hartnäckig auch auf einer einheitlichen Betrachtung der Ketzerbewegung bestanden. „Vor allem betonten sie ihre alte Herkunft von den Apostelschülern, die sich dem Papst Sylvester nicht unterworfen und das Geschenk des Kaisers Konstantin zurückgewiesen hatten.“⁵⁸ Damit ist in der Tat der entscheidende Wendepunkt angesprochen, nämlich die sog. Konstantinische Wende,⁵⁹ die das christliche Kaisertum begründet hat und dem Christentum als „römisch-katholisch“⁶⁰ Form und Inhalt gab, die man auch noch heute im allgemeinen als „Christentum“ oder „christliches Abendland“ und dergleichen versteht.

Wegen seiner Verbindung mit dem römischen Heidentum war es zunächst gar nicht vorstellbar, daß es überhaupt einen christlichen Kaiser⁶¹ geben könne; denn schließlich war der römische Kaiser oberster Priester - *pontifex maximus* - einer konkurrierenden heidnischen Religion mit besonderen Opferpflichten und Beamte fungierten als Priester, ähnlich wie dies auch in China der Fall war.⁶² Diese Verknüpfung von (heidnischen) Kaisertum, das unter Hinweis auf das jüdische Königtum im Alten Testament christianisiert wurde, und dem Christentum führte zu einer Hierarchisierung und Aristokratisierung desselben mit dem Papst als Oberhaupt mit einer kaiserähnlichen Stellung, die in Papstkrönungen⁶³ mit einer nach persischem Vorbild gestalteten Dreifachkrone seinen Ausdruck finden sollte. Schon unter Einfluß von *Kaiser Konstantin*,⁶⁴ dessen Christentum wohl eher auf henotheistischen Tendenzen des antiken Heidentums⁶⁵ als auf der Bibel beruhte, etablierte sich eine einheitliche Lehre, so wie schon das zentrale Glaubensbekenntnis von Nicäa mit seiner unbiblischen Kompromißformel, die wohl auf *Konstantin* selbst zurückgeht, vielleicht auch als „konstantinisches Glaubensbekenntnis“

⁵⁸ S. Schafarewitsch, a.a.O., S. 130.

⁵⁹ S. etwa: <https://www.g-geschichte.de/plus/konstantin-wende/>

⁶⁰ Dies trifft auch für die griechische Orthodoxie zu, die sich nicht mehr der griechischen Antike identifizierte, sondern sich als „Rhomäer“, also als „Römer“ verstanden; der Ausdruck für „Griechentum“ war bis in die jüngste Zeit reichend *Ρωμηοσύνη* und wird erst in jüngster Zeit durch *Ελληνική* verdrängt.

⁶¹ S. dazu Hartmut Leppin, Der christliche Kaiser. Eine Paradoxie der europäischen Geschichte, in: *Merkur* 2012, S. 263 ff.

⁶² In der Tat ist die Konzeption des Papsttums das wirkliche Vergleichsbeispiel in Europa für das chinesische Kaisertum; s. dazu: Harald Holz, Papo-Caesarismus und theologisches 'Mandarinat'. Eine abendländische Parallele zum chinesischen Herrschaftsdenken, in: Oskar Fahr, u.a., (Hg.), Politisches Denken Chinas in alter und neuer Zeit, 2000, S. 184 ff.

⁶³ S. dazu etwa den Film: <https://www.youtube.com/watch?v=POrDIcRZqng> die wohl letzte Papstkrönung (von Papst Paul VI.): <https://www.youtube.com/watch?v=RaK2-OnuVro>

⁶⁴ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin_der_Gro%C3%9Fe

⁶⁵ Konstantin trug bei der Eröffnung des Konzils von Nicäa die 4. Ekloge des *Vergil* aus dem Jahre 44 v. Chr. in griechischer Fassung als Grundlage seines Christentums vor; s. dazu auch den 11. Teil der Serie zur Europakritik: **Die wahren Reichsbürger: die deutschen „Europäer“**

<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2021/08/Europakritik11-Reichsideologie.pdf> dort S. 12.

bezeichnet werden könnte. Auch wenn die Dogmatik der etablierten christlichen Lehre keine Aussage zur Notwendigkeit einer Königsherrschaft enthält, so ist die Tatsache der kaiserlichen Absegnung, wenn nicht gar Initiierung der Dogmatik der Glaubenslehre von weitreichender Bedeutung, stärker noch als die dann erfolgt Umdeutung der „Magier des Ostens“ (Mt 2,1), also wohl eher von zoroastrischen Priestern, in „Heilige Drei Könige“,⁶⁶ womit ein zentrales monarchistisches Element in Kirchengemälden seinen Niederschlag finden konnte, die sich dann in Darstellungen wie Christus als König als himmlische Spiegelung der weltlichen Herrschaft fortsetzt.

Mit Hilfe auch von Dokumentenfälschungen, wie der „konstantinischen Schenkung“⁶⁷ entwickelte sich eine weltliche Macht des Papsttums, das unter *Papst Gregor VII.* die Stellung beanspruchte, die (übertragen) in China der Kaiser⁶⁸ einnahm, was im Vatikanum I. hinsichtlich der Jurisdiktionsgewalt in Glaubensfragen zum Dogma erhoben wurde.⁶⁹ Der Papst erschien dabei als der eigentliche Weltmonarch mit dem heidnischen Titel des *Pontifex maximus* und war auch ideologisch und propagandistisch prägend für die Monarchien in Europa.⁷⁰

Für die Zwecke der vorliegenden Abhandlung genügt dabei die wohl nicht weiter erläuterungsbedürftige Erkenntnis, daß unter den Bedingungen, die letztlich auf das Kaisertum von *Konstantin dem Großen* zurückführen, das christliche Gleichheitsverständnis auf eine moralisch-religiöse Ebene überführt und beschränkt werden mußte und dabei eine vor allem für das Jenseits maßgebliche Bedeutung gewann. Dynastische Interessen, die sich vor allem nach Verbindung des christianisierten römischen Kaisertums mit dem germanischen Königtum ergaben, führten zur Betonung der Bedeutung der Familie, ja in manchen zentralen Kirchen mit ihren Fürstengruften etablierte sich so etwas wie ein Ahnenkult (wenngleich nicht mit der zentralen Bedeutung wie in China) und die Fürstenwappen in maßgeblichen Kirchengebäuden machten deutlich, daß sie als Form der Machtdarstellung der weltlichen Herrschaftslegitimation dienten. Schließlich führte die Verbindung des Christentums mit der römischen Herrschafts- und Rechtstradition zur Betonung des Privateigentums, was wiederum ermöglichte, das Christentum als Individualismus zu verstehen: Der synkretistische Charakter der Religion macht da einiges möglich - was aber jeweils von sehr weltlichen Entwicklungen, also politischen Machtstrukturen, abhängig ist!

Die Machtinteressen des Papsttums begründeten ein kirchliches Interesse an einem Staatenpluralismus - ursprünglich zur Unterminierung der konkurrierenden Universalstellung des deutschen Königs als Römischer Kaiser, so daß es auf einer politisch-praktischen Ebene sehr wohl einen Unterschied machte, ob man nun Griechen oder Jude, Freier oder Knecht war. Die Lösung war dann, daß der christliche Universalismus und die damit verbundene Gleichheitsidee moralisch-ethisch zu verstehen ist, während für die wirkliche Welt, also für

⁶⁶ S. zu dem Komplex den Katalog der Diözesan- und Dombibliothek Köln: Die Heiligen Drei Könige. Die Translation ihrer Gebeine 1164 und ihre Verehrung in Köln, 2014.

⁶⁷ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische_Schenkung

⁶⁸ Dieser brachte zentrale Staatsopfer dar und führte staatsreligiöse Riten durch, was nicht Aufgabe westlicher Monarchen war, weshalb zurecht nach *Holz*, a.a.O., die Stellung des Kaisers von China im Vergleich eher mit dem Papst als etwa mit dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches zu ermitteln ist; die Bedeutung des kaiserlichen Kultwesens kann etwa der Abhandlung von *Rudolf Herzer*, Zum Staatskult der Ming-Dynastie. Die Reform der Staatsopfer in der Ära Chia-ching (1522-1566), 1995, entnommen werden; die Erörterungen und deren Gegenstände gleichen dabei sicherlich mehr dem, was im Vatikan erörtert wird als beim Kaiserhof etwa in Wien Gegenstand von Beratungen war.

⁶⁹ S. dazu zuletzt: *Hubert Wolf*, Der Unfehlbare. Pius IX. und die Erfindung des Katholizismus im 19. Jahrhundert, 2020.

⁷⁰ Hierzu sei auf eine Ausstellung in der staatlichen Münzsammlung München verwiesen: *Kay Ehling / Jörg Ernesti*, Glänzende Propaganda. Kirchengeschichte auf Papstmedaillen, 2019.

Politik und Wirtschaft Partikularismus, also Verschiedenheit und Abgrenzung (mehrere Unternehmen und viele Staaten und Völker) als Sachgesetzlichkeit der Welt, die letztlich unabhängig von der Bibel ebenfalls auf Gott zurückgeführt werden können, maßgeblich sein würden.⁷¹

Damit sollte klar sein, daß ein derart konstituiertes Christentum, wie es vor allem als „christliches Abendland“ verstanden worden ist, sich automatisch in einem Gegensatz zu Ideen sehen mußte, die als „sozialistisch“ bezeichnet werden können. Entsprechende Anliegen, die von dem Gefühl getragen waren, daß das Christentum eigentlich doch anders verstanden und praktiziert werden müßte als das etablierte Kirchenchristentum, wurden entweder in Form des Klosterwesens und der entsprechenden Orden politisch domestiziert oder eben als Ketzerei verfolgt, wobei die Abgrenzungen hierzu immer wieder schwierig waren, wie etwa die Figur des Mönchs *Savonarola*⁷² belegt, der zwar dann als Ketzer verbrannt wurde, aber bei seinem Orden weiterhin Anhänger hatte. Letztlich stand daher das Paradox des christlichen Kaisers, wie er zuletzt vielleicht am überzeugendsten vom Habsburger *Kaiser Franz Joseph I.*⁷³ zum Ausdruck gebracht wurde, einem sozialistischen Verständnis des Christentums entgegen.

Gnostischer Umweg zum Sozialismus⁷⁴

Aufgrund der fest etablierten Verknüpfung von Kaisertum und damit der Monarchie mit dem Christentum, welche das „christliche Abendland“ etwa 1500 Jahre prägte, mußte angesichts des Scheiterns des Ketzerchristentums mit Etablieren des Protestantismus eine sozialistische Richtung, wollte sie eine Verwirklichungschance bekommen, in einer zentralen Weise die Monarchie „von Gottes Gnaden“ in Frage stellen. Dies konnte am wirksamsten dadurch erfolgen, indem man argumentierte, daß es einen Gott, der derartige Gnaden zugunsten eines Monarchen verleiht, gar nicht geben würde. Allerdings beruhten sozialistische Ideen auf dem Christentum und wären ohne dieses kaum denkbar.⁷⁵ Als Lösung bot sich bei dieser Konstellation dann eine Lehre an, welche die ohnehin fortwirkende Strömung des mittelalterlichen Ketzerchristentums aufgreift und zu einer neuen Lehre transformierte. In dieser Weise läßt sich der Marxismus einordnen, der im 19. und 20. Jahrhundert den Sozialismus so sehr prägte, daß er mit diesem fast gleichgesetzt wurde, während etwa der explizite „christliche Sozialismus“⁷⁶ marginalisiert werden sollte.

⁷¹ S. dazu den Beitrag des Verfassers: **Universelle Religion und Staatsvielfalt – Eine religionsgeschichtliche Betrachtung zu Monotheismus und Völkerpluralismus**

<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/09/Universelle-Religion-und-Staatsvielfalt.pdf>

⁷² S. https://de.wikipedia.org/wiki/Girolamo_Savonarola

⁷³ S. <https://www.habsburger.net/de/kapitel/franz-joseph-der-kaiser-schlechthin> anders als das 1871 begründete deutsche Kaisertum hatte das österreichische eine direkte Verknüpfung mit dem des Heiligen Römischen Reiches und damit - bei entsprechendem Verständnis - mit dem letztlich vom Papst begründeten Kaisertum *Karl des Großen*, da der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, *Franz II.*, durch Verwaltungsakt noch rechtzeitig das österreichische Kaisertum begründet hatte, das er dann als *Franz I.* begann.

⁷⁴ Das folgende Kapitel ist ausführlicher dargestellt im mit „(National-)Sozialismus als gnostischer Irrationalismus“ betitelten 4. Kapitel des Werkes des Verfassers: **Roter, brauner und grüner Sozialismus**

[Bei Amazon bestellen](#)

⁷⁵ Die chinesische Geschichte zeigt allerdings, daß es eine entsprechende Unterströmung auch andernorts gegeben hat, wobei aber durchaus möglich ist, daß diese doch in einem größeren Umfang vor allem vom Manichäismus, der sich selbst als Christentum verstand, inspiriert war und dies auch sein mußte, um eine Wirkung zu entfalten; s. dazu den 15. Teil der vorliegenden Serie zur Sozialismusbewältigung: **Chinas langer Weg zum Maoismus – das linke Element in der chinesischen Geistestradiation**

<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/10/Sozialismusbewaeltigung-Teil-15.pdf>

⁷⁶ S. dazu den 18. Teil der vorliegenden Serie zur Sozialismusbewältigung:

<https://links-enttarnt.de/sozialismusbewaeltigung-teil-17-2>

In seinem Kern stellt die für den Sozialismus des 19. und 20. Jahrhunderts maßgebliche marxistische Lehre eine Immanentisierung⁷⁷ der christlichen Theologie dar. Dies wurde explizit von *Moritz Hess* (1812-1875)⁷⁸ ausformuliert,⁷⁹ der sich unbestritten als einen der ersten Kommunisten Deutschlands⁸⁰ eingestuft hatte und zu gewissen Zeiten als der „Vater der deutschen Sozialdemokratie“ galt, wie seine Freunde in der SPD auf seinen Grabstein im Friedhof zu Deutz/Köln einmeißeln ließen.⁸¹ Für *Hess* stellt die Menschheitsgeschichte explizit eine Heilsgeschichte dar. Am Anfang der Menschheitsgeschichte bestanden danach Gütergemeinschaft und natürliche Gleichheit. Diese menschliche Harmonie wurde durch das Eigentumsrecht vernichtet, welches soziale Ungleichheit und Egoismus hervorrief. Dieser Zustand erreicht gerade in der modernen kapitalistischen Gesellschaft ihren Kulminationspunkt, in der sich der Antagonismus zwischen den Klassen, der Geldaristokratie und den Volksmassen beträchtlich verschärfen würde. Dieser Antagonismus nimmt apokalyptische Ausmaße an und schlägt dann in das „Heil der kommunistischen Gesellschaft“ um, in der dann wieder Gütergemeinschaft und soziale Harmonie einkehren. Es galt dann noch einen Sündenfall zu ermitteln, nämlich Entstehung des den Menschen entfremdenden Privateigentums, welcher diesen Entwicklungsweg eingeleitet hat und erklärt, weshalb dieser dialektische Prozeß im Weg der Selbstaufhebung der Dialektik über die geschichtlichen Entfremdungsprozesse zu einem erlösten Zustand führen muß.

Die dabei postulierte Garantie der geschichtlichen Selbstaufhebung der Selbstentfremdung, „die man auch paradox als determinierte Aufhebung des Determinismus bezeichnen könnte“, steht damit notwendigerweise „den gnostischen Vorstellungen vom Abfall und der Erlösung näher als einer Kausalitätsgesetzlichkeit“⁸² im modernen Sinne. Die in der Spätantike entstandene Gnosis,⁸³ die sich in der Geschichte des Christentums immer wieder in häretischen Erscheinungen äußern sollte, beruht im Kern auf der Vorstellung, daß das Universum entstanden sei, weil die Gottheit, die so verborgen ist (*deus absconditus*), daß der Begriff Existenz eigentlich nicht adäquat ist, sich selbst erkennen wollte und damit Raum schaffen mußte. Der damit implizierte Willensprozess verminderte an bestimmten Stellen des so bewirkten Universums das urgöttliche Licht und deshalb konnten dämonische Kräfte frei werden, die etwa - wie der böse Judengott Jahwe oder sonstige Vatergottheiten wie Zeus - als Demiurg die materielle Welt erschufen, in die sie der Ur-Gottheit entstammende Geistespartikeln lockten, um sie als Menschen durch geoffenbarte falsche Vorschriften und Rechtssysteme, wie durch Zins tragendes Eigentum, knechten zu können. Der Mensch ist daher in dieser Welt fremd, er ist seiner göttlichen Natur, also sich selbst entfremdet. Diese Entfremdung (lat. *alienatio*) wird durch Auflehnung gegen die Institutionen dieser als

⁷⁷ So der zutreffende Ausdruck von *Thomas Molnar*, *Die Linke beim Wort genommen*, 1972, S. 35.

⁷⁸ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Moses_Hess

⁷⁹ S. dazu auch einen Beitrag der Zeitung *Die Welt*:

<https://www.welt.de/geschichte/article144503125/Der-Mann-der-Karl-Marx-seine-Ideen-gab.html>

⁸⁰ S. *Zwi Rosen*, *Moses Hess und Karl Marx. Ein Beitrag zur Entstehung der Marxschen Theorie*, 1983, S.73: „Ich war vielleicht einer der ersten, die in Deutschland für kommunistische Ideen geschwärmt haben; schon im Jahre 1836 trat ich in einer Schrift ... für die Abschaffung des Erbrechts auf.“

⁸¹ S. ebenda, S. 187; seine Gebeine wurden 1961 nach Jerusalem überführt, da der sich in *Moses* umbenennende *Hess* auch als Vorläufer des Zionismus gilt, gelangte er doch schließlich zur Erkenntnis, daß der Rassenkampf dem Klassenkampf vorgehe und daher eine jüdische Nation anstrebte.

⁸² So *Ernst Topitsch*, *Vom Ursprung und Ende der Metaphysik. Eine Studie zur Weltanschauungskritik*, 1958, S. 255.

⁸³ Es gibt hierzu eine kaum mehr überschaubare Literatur; grundlegend ist die Darstellung von *Hans Jonas*, *Gnosis und spätantiker Geist*, Band 1, 1934; eine schnelle Übersicht über die kompliziert und widersprüchlich erscheinenden Lehren bietet etwa *Benjamin Walker*, *Gnosis. Vom Wissen göttlicher Geheimnisse*, 2. Auflage 1995.

unwirklich empfundenen Welt überwunden, die die Form der extremen Askese oder auch der bewußten Amoralität, die sich vor allem in pseudo-religiös motivierter Promiskuität äußert, annehmen konnte. Der Sieg dieser unter Führung von „Lichtträgern“ (lat. Luzifer) veranstalteten Auflehnung gegen die bösen Mächte (Archonten) und den Schöpfergott (Demiurg) ist garantiert, da der Prozeß der Selbsterkenntnis der Ur-Gottheit als heilsgeschichtlicher Vorgang erst abgeschlossen ist, wenn das gesamte Sein wieder in ihr aufgegangen sein wird und damit wohl - wieder - verschwinden dürfte. Der weltimmanente Erlösungsprozess, an dem die durch ihre Erkenntnis (gr. γνώσις) selbst erlösten Menschen beitragen, was der Urgottheit magisch zuwächst, indem sie die Träger des Unheils vernichten, vollzieht sich in drei Stufen: Heil - Unheil - (mehrwertiges) Heil, wobei sich die Unheilsphase der Menschheitsgeschichte dualistisch-antagonistisch zur Heilsphase entfaltet.

Es ist ein Leichtes, auf dieser Grundlage die Fabel der *Marxschen* Anthropologie und Geschichtstheologie vorgezeichnet zu finden. Bei *Marx* ist die Entfremdung in die Welt gekommen,⁸⁴ weil der Mensch nicht nur ein geistiges Wesen ist, sondern auch Natur, die ihm gegenübertritt. Diese Natur überwindet der Mensch durch Arbeit, durch die er sich gleichsam selbst erschafft. Gleichzeitig drückt dies jedoch den Entfremdungsprozeß aus, weil die Produkte dieser den Menschen selbst erschaffenden Arbeit einen entäußernden Warencharakter annehmen. Damit ist letztlich gemeint, daß Schuld und Schulden entstehen. Dieser Zustand wird überwunden durch die ersehnte Einheit von Wesen und Existenz (gemeint: das Einzelwesen, dieses nichtige „Atom“, wird mit der ewigen Gattung, dem „Gesamtkörper“ identisch), was deshalb möglich erscheint, weil die Natur nur eine Sonderform des noch nicht zu sich selbst gekommenen, entfremdeten Menschen darstellt (die schlechte „Materie“ des Gnostikers). Im Kommunismus als vollendeten Naturalismus = Humanismus, als vollendeter Humanismus = Naturalismus werden dann Natur und Mensch eins sein: „Indem aber für den sozialistischen Menschen die ganze so genannte Weltgeschichte nichts anderes ist als die Erzeugung des Menschen durch menschliche Arbeit, als das Werden der Natur für den Menschen, so hat er also den anschaulichen, unwiderstehlichen Beweis von seiner Geburt durch sich selbst.“ Dies ist nichts anderes als die Botschaft der Gnosis vom Fall der Gottheit in die materielle Welt und Auferstehung daraus, wobei *Marx* den „Menschen an sich“ für diese Gottheit setzt, was den gnostischen Annahmen nicht widerspricht, die durchaus nahe legen, daß „der Mensch“ (an sich), zumindest die „Menschheit“ die (werdende) Gottheit darstellt. „Es ist bemerkenswert, daß Gott bei dieser Entwicklung nur zu Anfang und am Ende auftritt; die übrige Zeit ist er untätig und greift nicht in den titanischen Konflikt ein ... Es handelt sich also um einen ohnmächtigen Gott, der mit Recht nur darauf zu warten braucht, daß die Menschen, wenn sie das negative Werk des Bösen zunichte gemacht haben, kommen, ihn zu befreien, ihm seine ganze Wesenheit wiederzugeben, ihn zu erschaffen. Die Folgerung liegt auf der Hand: der wahre Gott ist der Mensch, oder, genauer, die Gesamtheit aller Menschen.“⁸⁵

Dementsprechend wird bei *Marx* die Existenz eines Gottes nicht wirklich verneint, sondern dieser wird zu einer gnostischen Größe, die zumindest keine Herrschaft von „Gottes Gnaden“ verleiht. *Marx* sieht nämlich in der Nachfolge von *Hess* in der Religion, also insbesondere im Heilsversprechen - Paradiesvorstellung, ewiges Leben - des Christentums eine Projektion des menschlichen Selbstbewußtseins und Selbstgefühl, das der Mensch sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. Hat der Mensch diese Projektion einmal als solche durchschaut, wird er „wirkliche Mensch“. Das Besondere ist dabei, daß *Marx* diese Projektion gerade nicht für eine Illusion hält, sondern als „das Beste im Menschen“ für real. Indem zwar die Religion selbst als Illusion enthüllt wird, kann die als real verstandene

⁸⁴ Gut zusammenfassend dargestellt bei *Arnold Künzli*, Karl Marx. Eine Psychographie, 1966, S. 523 ff.

⁸⁵ So die Zusammenfassung bei *Molnar*, a. a. O., S. 35.

Projektion aber wieder in den Menschen zurückgeholt werden. „Der Marxische *homo novus* ist nicht ein Mensch ohne religiöse Illusionen, sondern der Mensch, der ontisch Gott wieder in sich aufgenommen hat. Der 'Unmensch', der Illusionen hat, wird zum Vollmenschen dadurch, daß er den 'Übermenschen' absorbiert.“⁸⁶

(Re-)Transformationserscheinungen

Diese gnostische Gotteskonzeption, die der marxistischen Ideologie als (eher) Pseudoatheismus immanent ist, läßt sich nach dem Scheitern der Marxismus vielleicht wieder mehr in eine orthodoxe Richtung re-transformieren. In einer besonderen Weise scheint sich im post-kommunistischen Rußland zu zeigen, wo (anders als entsprechendes im weniger freien (?) Deutschland) *Stalin*-Bilder gezeigt werden (dürfen), die allgemein mit einer kommunistischen Ideologie oder gar mit dem Ziel der Wiedererrichtung eines kommunistischen Systems kaum mehr etwas zu tun haben. Vielmehr wird der völlig a-historisch verstandene *Stalin* zum „Gefäß, in dem der Kommunismus und der orthodoxe Glaube verschmelzen, in dem die Synthese des Staatsatheismus von gestern mit dem Staatsglauben von heute stattfindet.“⁸⁷ Diese Verbindung findet in der vom *Putin* eingeführten russischen Nationalhymne⁸⁸ Ausdruck, bei der der sowjetischen Melodie ein fast religiöser Text unterlegt ist, womit Rußland zum „heiligen Staat“ erklärt wird und von der einzigartigen, „von Gott bewahrten Heimaterde“ und schließlich „von den Ahnen übermittelten Weisheit des Volkes“ die Rede ist. „Während der Text also geradezu antipodisch zu den Werten der sowjetischen Staatsideologie ausfiel, bot sich nur die alte Melodie Alexandrows als symbolische Identifikation mit den 'Errungenschaften' der Sowjetunion an.“⁸⁹

In Rußland ist diese (Re-)Transformation wahrscheinlich deshalb möglich, weil in seiner christlichen Orthodoxie⁹⁰ schon immer die Konzeption eines kollektiv(istisch)en Gottes⁹¹ vorhanden war, die aber - wie dargestellt - durchaus der Bibel entnommen und dabei gnostisch transformiert und dann offenbar wieder retransformiert werden kann. Wie bedeutsam jedoch das Christentum, insbesondere dessen Gleichheitsversprechen, für das Entstehen und die Durchsetzung des Kommunismus ist, kann anhand der weltgeschichtlich vielleicht noch bedeutsamer werdenden chinesischen Entwicklung angezeigt werden.⁹² Hieraus läßt sich entnehmen, daß die dem Ketzerchristentum des europäischen Mittelalters kongeniale chiliastische Strömung in China wohl nicht ausgereicht hätte, genuin zu einem Kommunismus zu führen, sondern daß es dazu der Adaption explizit christlicher Elemente bedurfte, die der maßgebliche Führer des Aufstandes der Taiping (1851-1864),⁹³ *Hong Xiuquan* (1814-1864),⁹⁴ vornahm. Diese hatte nach der Lektüre protestantischer Schriften die häretische Vision, der jüngere Bruder Jesu zu sein und den göttlichen Auftrag zu haben, Dämonen zu vernichten.

⁸⁶ So *Eric Voegelin*, Wissenschaft, Politik und Gnosis. 1959, S. 78.

⁸⁷ So *Michail Ryklin*, Kommunismus als Religion. Die Intellektuellen und die Oktoberrevolution, 2008, S. 186.

⁸⁸ S. <https://www.classicfm.com/discover-music/periods-genres/national-anthems/russia-federation-state-lyrics-history-english-translation/>

⁸⁹ So *Margareta Mommsen*, Wer herrscht in Rußland. Der Kreml und die Schatten der Macht, 2003, S. 117.

⁹⁰ S. zur dieser auch den Beitrag des Verfassers zur Orthodoxie und speziell zu Rußland: **Kirche und Nation in der Orthodoxie – Zugleich ein Beitrag zur Problematik Rußlands**
<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/09/Kirche-und-Nation-in-der-Orthodoxie-.pdf>

⁹¹ S. dazu das angeführt Buch von *Thomas Tetzner*.

⁹² S. dazu den Aufsatz des Verfassers, Vom Reich des Himmels zu Menschheitsideen, in: *eigentlich frei*
<https://ef-magazin.de/2020/09/20/17549-china-und-der-kommunismus-vom-reich-des-himmels-zu-menschheitsideen>

⁹³ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Taiping-Aufstand>

⁹⁴ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Hong_Xiuquan

Angetan hat ihm dabei das christliche Gleichheitsversprechen, das er kongenial mit mittelalterlichen Sekten Europas sofort in einer kommunistischen Weise verstand und für ihn Motiv war, die große Gleichheit zu verwirklichen, die als Ideenkomplex durchaus eine chinesische Tradition hatte. Das explizit Christliche als für China neues Element zeigte sich an der Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau. Es wurde die strikte Einehe eingeführt und die zahlreiche Diskriminierung von der Kindstötung bis zum Anbinden der Füße abgeschafft. Aus dem christlichen Verständnis der Gleichheit der Menschen vor Gott ergab sich zur Verwirklichung der umfassenden Gleichheit die vollständige Abschaffung jeglichen Privateigentums. Mit dem Bodengesetz wurde das Land nach der Zahl der Esser zur Bewirtschaftung aufgeteilt, was mit der Verpflichtung verbunden war, es auch zu bewirtschaften. Privateigentum durfte niemand haben, weil alles Gott gehöre, der allein darüber verfügen könne.

Auch anderweitig läßt sich ein Zusammenhang zwischen Kommunismus und Christentum konstatieren. Genannt sei etwa Nord-Korea,⁹⁵ das ideologisch auf den Tonghak (Donghak)-Aufstand⁹⁶ in Korea von 1894 zurückgeführt werden kann, der ebenfalls wie sein chinesisches Gegenstück auf einer Rezeption christlicher Elemente beruhte. Der am 15. April 1912 unter dem Namen *Kim Song-chu* in Mankeidai geborene nord-koreanische Große Führer *Kim-il Sung*⁹⁷ entstammte einer sehr gläubigen protestantischen Familie, wobei seine Mutter *Kang Ban-sok* (1892-1932) die Tochter eines protestantischen Geistlichen war. Dies dürfte bei ihm zu einem ähnlichen polit-religiösen Synkretismus beigetragen haben wie er bei der koreanischen Tonghak-Ideologie festgestellt werden kann, wobei gerade die christlichen Elemente in einer politisch / gnostisch verfremdeten Weise als Voraussetzung für die Übernahme des Marxismus und der darauf gründenden Verwirklichung eines speziellen Kommunismus ausgemacht werden können. Noch die Tatsache, daß die erste große Statue des Führers *Kim-il Sung* 1949 am 25.12. aufgestellt wurde, weist auf diesen Zusammenhang hin.⁹⁸ Von spezieller deutscher Relevanz ist das „Nordkoreanisches Reisetagebuch“⁹⁹ der links-deutschen Schriftstellerin *Luise Rinser*, auf das hier nur hingewiesen werden soll. Offensichtlich hat sie dabei für ihre kongenial mit der Haltung von *Dorothee Sölle* stehenden Einstellung eines „atheistisch (gemeint: gnostisch, *Anm.*) an Gott glauben“¹⁰⁰ einen Bezugspunkt gefunden.

Hindernis für eine christdemokratische Sozialismuskonversion

Nun werden sich Anhänger des etablierten Christentums, insbesondere Katholiken, (wahrscheinlich empört) die Frage stellen, ob diese in Richtung Sozialismus gehenden Konsequenzen des christlichen Gleichheitsversprechens, wirklich christlich sein können. Dem ist entgegenzuhalten, daß es schon bemerkenswert ist, wie etwa vom Chinesen *Hong Xiuquan* das Christentum spontan in diesem sozialistischen Verständnis interpretiert wurde, ganz auf der Linie des europäischen Ketzerchristentum, ohne daß dieser Anführer des Taiping-Aufstandes davon irgendwelche Kenntnisse hatte. Man könnte sich vorstellen, es wäre näher gelegen, daß dem chinesischen Volksführer die Ähnlichkeiten von (Staats-)Konfuzianismus und

⁹⁵ S. dazu den 11. Teil der vorliegenden Serie zur Sozialismusbewältigung: **Sozialismus wird Faschismus – Betrachtungen zu Nord-Korea** <https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/10/Sozialismusbewaeltigung-Teil-11.pdf>

⁹⁶ S. https://en.wikipedia.org/wiki/Donghak_Peasant_Revolution

⁹⁷ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Kim_Il-sung

⁹⁸ So auch *Marion Eggert / Jörg Plassen*, *Kleine Geschichte Koreas*, 2005, S. 173.

⁹⁹ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Nordkoreanisches_Reisetagebuch

¹⁰⁰ S. <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/menschen/dorothe-soelle-kann-man-atheistisch-gott-glauben>

Christentum hätten auffallen müssen und dann sein Bestreben darin hätte bestehen müssen, den Konfuzianismus gewissermaßen zu christianisieren - ähnlich wie dies die Jesuiten, insbesondere zur Zeit von *Kaiser Kangxi* (1661-1722)¹⁰¹ mit der Absicht einer konstantinischen Wende in China versucht hatten, was dann als sog. Ritenstreit¹⁰² in die Geschichte eingegangen ist. Die gegenteilige Entscheidung, nämlich der konfuzianischen Herrschaftsordnung revolutionär das christliche Gleichheitsverständnis entgegenzuhalten, spricht dafür, daß jemand ohne Kenntnis der etablierten kirchlichen Theologien die christliche Botschaft, sofern sie politisiert wird, spontan eher in einem sozialistischen Sinne verstehen wird.

Dies dürfte die Einschätzung des Ketzerchristentums bestätigen, daß dem - aus ihrer Sicht - „wahren Christentum“, also dem (gewissermaßen) Sozialismus, die Entwicklung seit der Konstantinischen Wende entgegensteht, also das Bündnis mit dem römischen Kaisertum und damit der gesamten römischen (heidnischen) Kulturtradition, die dann christianisiert im Sinne vom „christlichen Abendland“ als Christentum erscheint und seine Theologie erklärt. Damit kann auch, zumindest als Tendenz bestimmt werden, was eine Erscheinung wie die Christdemokratie noch vom Sozialismus abhalten wird, nämlich die Elemente, die sich auf die Konstantinische Wende zurückführen lassen wie die Papst-Monarchie, die Kirchenhierarchie und die darauf basierenden Theologien. Diese Elemente sind auch für das etablierte nicht-katholische Christentum bei der hier behandelten Perspektive von zentraler Bedeutung: So würde der Protestantismus wohl noch mehr in Sekten zerfallen (mit dem Potential der Wiederkehr des mittelalterlichen Ketzerchristentums), wenn er nicht im Papsttum seinen, wenngleich abgrenzenden Bezugspunkt hätte, der die Kohärenz einer Gegenposition erzwingt. Mit den westeuropäischen protestantischen Monarchien hat man ohnehin noch den Rest von protestantischen Papsttümern - Fürst als *summus episcopus*¹⁰³ -, wie dies insbesondere mit der britischen Monarchie zum Ausdruck kommt. Insofern sind auch die verbliebenen europäischen Monarchien ein auf die konstantinische Wende zurückführendes Element, was wohl ihre eigentliche aktuelle Bedeutung, gewissermaßen als Katechon¹⁰⁴ gegenüber der Wiederkehr des (Ketzer-)Sozialismus darstellt.

Auch das kapitalistische Wirtschaftssystem, das ideologisch dem Protestantismus zugeschrieben wird, wenngleich die Ursprünge eher im (katholischen) Italien und Süddeutschland (etwa freie Reichsstadt Augsburg) zu finden sind, hängt insofern von den Grundsätzen der konstantinischen Wende ab, als damit versucht wurde, der aristokratischen Hierarchisierung des Katholizismus ein auf (wirtschaftlicher) Leistung abgestütztes Gegenkonzept zu etablieren, das letztlich, obwohl auf einen (eingeschränkten) Gleichheitsverständnis, nämlich der Chancengleichheit beruhend, letztlich doch gegen ein sozialistisches Gleichheitsverständnis gerichtet ist, weil es eine verweltliche Hierarchisierung herbeiführt. Daraus kann für die Christdemokratie abgeleitet werden: Solange die auf die Konstantinische Wende des Christentums zurückzuführenden Bestandteile des „christlichen Abendlandes“ fortbestehen, wirken diese einer - weitgehenden - Wende zum (christlichen) Sozialismus entgegen.

Antisozialistische Zielsetzung: Ablösung der Christdemokratie

¹⁰¹ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kangxi>

¹⁰² S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ritenstreit>

¹⁰³ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Landesherrliches_Kirchenregiment

¹⁰⁴ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Katechon>

Es ist allerdings unverkennbar, daß die europäische, und damit weltweit immer noch maßgebliche Entwicklung seit der Französischen Revolution, beschleunigt durch die Ergebnisse des 1. Weltkriegs, in Richtung Unterminierung und Abschaffung der Bestandteile führen, die mit der Konstantinischen Wende des Christentums verbunden sind. Sollte etwa die britische Monarchie abgeschafft werden, dürften alle anderen Monarchien (wahrscheinlich weltweit) keinen Bestand mehr haben und dies dürfte dann auch das Papsttum als letzter absoluten Monarchie Europas, die Grundlage der kirchlichen Jurisdiktionsgewalt in Glaubensfragen darstellt, entscheidend delegitimieren. Die Abschaffung der Papstkrönung und der Beförderung in einen römischen Aristokratenstand durch *Papst Paul VI.* und der Beseitigung der Tiara auf dem Papstwappen¹⁰⁵ durch *Papst Benedikt XVI.* wird dies nicht ändern können. Der verbleibende Rest, nämlich die Ernennung des Mitfürsten von Andorra¹⁰⁶ über die Ernennung des Bischof von Urgell durch den Papst, wird dann wohl auch noch verloren gehen, indem diese Funktion etwa auf den Präsidenten des Staates Katalonien übergeht oder derartige Kleinstaaten wie eben Andorra (Rest des karolingischen Reichs), aber auch Monaco, Liechtenstein (Rest des Alten Reichs) und Luxemburg (Rest des Deutschen Bundes), für deren jeweils mit der lokalen Monarchie verbundenen Erhalt dem Vatikanstaat aus verständlichen Gründen ein besonderes Anliegen ist, über eine europäische Gebietsreform ohnehin verschwinden. Mag auch religionspolitisch das endgültige Verschwinden der europäischen Monarchien (unter Einschluß des Papsttums) für das Christentum nicht die weitreichende Bedeutung haben, wie dies etwa die Abschaffung der Monarchie in China hatte (Verschwinden den Konfuzianismus als Religion) oder dies für Japan hätte (Verschwinden des Shintoismus), so würde dies doch eine sehr verstärkte Linkstendenz zur Folge haben - wobei nicht gesagt werden kann, ob dies eher einen christlichen oder doch weniger christlichen (gnostischen) Sozialismus generieren würde.

Diese vielleicht eher marginal erscheinenden, jedoch erkenntnisfördernden Erscheinungen einer weiteren Entwicklung vergrößern die Wahrscheinlichkeit der Wende / Rückkehr der Christdemokratie zum Sozialismus. Aus gegensozialistischer Sicht wird dann die Christdemokratie sogar besonders gefährlich, weil aufgrund der Erfahrungen des marxistischen Sozialismus des 20. Jahrhunderts (sofern diese aufgrund einer entsprechenden Nicht-Erinnerungspolitik überhaupt präsent bleiben) die Wähler doch noch zögern, etwa einer Sozialdemokratie oder der mit ihr verbundenen ehemaligen SED die entsprechende Macht zur Sozialismusverwirklichung zu verschaffen. Dies läßt man dann eher der Christdemokratie machen, weil dann die Sozialismusverwirklichung, wie etwa die Einführung einer gleichheitsfördernden Planwirtschaft zur Klimarettung und die Sozialisierung der Staatsschulden in „Europa“ über die Währungskollektivierung, gar nicht als Sozialismus verkündet werden würde, sondern entsprechend dem Ahlener Programm,¹⁰⁷ ein (christlicher) Sozialismus verwirklicht würde, ohne ihn als solchen zu bezeichnen. Irgendwie muß man ja „Mitte“ bleiben. Dies gilt dann auch für die stillschweigende Beseitigung der Lösung des „christlichen Abendlandes“, wonach der Universalismus der christlichen Religion moral-ethisch und transzendent zu verstehen ist. Vielmehr versteht man diesen Universalismus dann doch sehr konkret politisch und fördert oder duldet zumindest nachhaltig illegale Masseneinwanderung zur Verwirklichung dieses Universalismus. Letzteres kann als Beleg dienen, daß man mit der Bereitschaft der Christdemokratie rechnen muß, die christliche

¹⁰⁵ Dabei sollte nicht verkannt werden, daß die Mitra eines Bischofs auf eine Krone (persischer Königshut) zurückgeht, was bei orthodoxen Bischofsmitren noch ziemlich klar zu erkennen ist; s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Mitra>

¹⁰⁶ S. <https://de.wikipedia.org/wiki/Andorra>

¹⁰⁷ S. dazu den vorausgehenden Teil der Serie zur Sozialismusbewältigung: **Rückkehr des Sozialismus durch die Christdemokratie?** <https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2025/02/SoziBwltg-XVIII-CDU-Sozialism.pdf>

Gleichheitsvorstellung auch konkret ökonomisch zu verstehen, womit eine sozialistische Position nicht mehr zu vermeiden sein wird.

Die wirkliche Gegenstrategie gegen sozialistische Tendenzen kann dann eigentlich nur darin bestehen, die Christdemokratie wie in Italien rechtzeitig durch eine eindeutige Rechtspartei abzulösen. Dies würde etwa bei der bestehenden parteipolitischen Konstellation in Deutschland bedeuten, daß die Christdemokratie zwischen FDP (sofern letztere noch weiterbestehen wird) und AfD aufgeteilt wird und linke Restteile direkt zu den Ex-Kommunisten abwandern, was dann zur Etablierung einer demokratiekonformen Links-Rechts-Dyade führen würde. Dieser Prozeß muß durch die vom Niedergang der Christdemokratie wahrscheinlich profitierenden Parteien explizit und entschlossen zum Programmpunkt erhoben werden! Die Erfolgchancen einer derartigen Strategie stehen nicht schlecht, da sichtbar wird, daß die CDU sich gerade im „Osten“ als diktaturgeschädigt offenbart. Sie hat ihre prominente Mitwirkung als Blockpartei einer sozialistischen Diktatur nicht bewältigt, was deutlich wird durch ihre Mitwirkung am „Kampf gegen rechts“,¹⁰⁸ mit dem die gegen rechts gerichtete totalitäre Haltung des DDR-Regimes zum politischen Pluralismus nachhaltig in einer christlichen Weise bundesdeutsch fortgeschrieben wird. Diese antipluralistische Einstellung wird ergänzt durch den gegen die Grundsätze der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, wie Meinungsfreiheit, Meinungspluralismus, Wissenschaftsfreiheit und Menschenwürde (politisch rechtsstehender Deutscher) gerichteten Verfassungsschutzextremismus¹⁰⁹ der christlich-sozialen Richtung.¹¹⁰

Mit der Überwindung der Christdemokratie, sofern sie nicht doch noch eine Rechtskurve schafft, was ihr freisteht zu versuchen, auch wenn die generelle weltgeschichtliche Tendenz gegen den Erfolg derartiger Versuche spricht, würde auch eine derzeit unvermeidliche, da aufgezwungene Kampfstellung gegen die etablierten Kirchen, die ziemlich bedenkenlos in den „Kampf gegen rechts“ und damit auch gegen ein „Rechts-Christentum“¹¹¹ im Verständnis eines „christlichen Abendlandes“, synodal einstimmen,¹¹² vermieden werden können. Dies gilt dann auch für die weitergehende Frage, inwieweit das Christentum, das bei Entschwinden der auf die Konstantinischen Wende zurückgehenden Elemente mit der Gefahr des Sozialismus einhergeht, überhaupt zentraler Bezugspunkt einer Rechtspartei sein soll,¹¹³ was eine entsprechende persönliche religiöse Einstellung nicht ausschließen soll. Die gebotene

¹⁰⁸ S. dazu auch den Beitrag zum Alternativen Verfassungsschutzbericht: **CDU in den Verfassungsschutzbericht. Verfassungsfeindliche Tendenzen innerhalb der Christdemokratie als DDR-Block- und BRD-Kartellpartei gegen rechts** <https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2021/08/C6neu.pdf>

¹⁰⁹ S. zu diesem den Beitrag: **Gerichtlich erstrittener Sieg über christlich-sozialen Verfassungsschutz-Extremismus**

<https://links-enttarnt.de/gerichtlich-erstrittener-sieg-ueber-christlich-sozialen-verfassungsschutz-extremismus>

dieses Urteil ist allerdings zwischenzeitlich vom Berufungsgericht aufgehoben worden; der Kampf für die Verwirklichung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung muß daher mit der Forderung nach Änderung der Rechtslage (Verfassungsänderung bis hin zur generellen Verfassungsfrage) aufgenommen werden.

¹¹⁰ S. zu dieser: **CSU in den Verfassungsschutzbericht: Verfassungsfeindliche Tendenzen innerhalb der Christlich-Sozialen – von der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur zum CSU-Verfassungsschutzextremismus**

<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2021/08/C6a.pdf>

¹¹¹ S. dazu: *Felix Dirsch* u. a. (Hg.), *Rechtes Christentum?*

<https://antaios.de/buecher-anderer-verlage/ares-verlag/72997/rechtes-christentum>

¹¹² S. dazu den 15. Teil der Serie zum Parteiverbotssurrogat: **Bundesdeutsche Kirchenuntertänigkeit gegenüber dem „Verfassungsschutz“: „Geheimreligion des Grundgesetzes“ als bundesdeutscher Freiheitsverlust**

<https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2024/10/Surrog15-ReligionHetze.pdf>

¹¹³ Dann würde etwa die jüngste Argumentation von Verfassungsschutzideologen, die Kirche und Christentum „gegen rechts“ aufbieten https://bagkr.de/wp-content/uploads/2021/02/AA_82_Neuen_Rechten.pdf ins Leere gehen, da mit „christlichem Abendland“ das Christentum als Religion nicht wirklich gemeint ist, sondern es dabei vor allem um die Abwehr des voraufklärerischen Islam geht.

Zurückweisung der Islamisierung wird vielleicht doch erfolgreicher jenseits christlicher Apologetik durchgeführt.

Die Besonderheit des Abendlandes besteht nämlich vielleicht doch nicht so sehr im Christentum - das gab es auch etwa im afrikanischen Äthiopien¹¹⁴ -, sondern eher in Elementen wie Wissenschaft, Demokratie, Rechtsstaat und Staatenpluralismus (Nationalismus), was alles - wie auch die nunmehr maßgebliche Evolutionstheorie¹¹⁵ - nicht-christliche Wurzeln¹¹⁶ hat, wenngleich diese Elemente mit dem Christentum mehr oder weniger überzeugend vereinbar gemacht werden konnten und von diesem in einzelnen Elementen und sei es auch mehr indirekt bewahrt wurde (etwa der Mechanismus von Wahlen bei der Besetzung von Ämtern in Form von Bischofswahlen). Die für eine politische Rechte erhaltenswerte Besonderheit des „christlichen Abendlandes“ läßt sich dabei durchaus auf das Phänomen zurückführen, das als „päpstliche Revolution“¹¹⁷ angesprochen worden ist. Nur sollte dabei berücksichtigt werden, daß diese westeuropäische Besonderheit der Weltgeschichte mit Deutschland als Zentrum deshalb entstand, weil sich der Papst gerade nicht durchsetzen konnte, sondern vom deutschen König als „Römischer Kaiser“ zum „Wormser Konkordat“¹¹⁸ gezwungen wurde, das den Beginn der Trennung von Religion und Politik, Kirche und Staat darstellt, was auch die Demokratie der griechischen Antike noch nicht bewerkstelligen konnte. Hätte sich bei dieser „päpstlichen Revolution“ der Papst durchgesetzt, hätte sich auch in Europa eine theokratische Regierungsweise verwirklicht, die entweder dem islamischen oder aber dem traditionellen chinesischen Herrschaftsverständnis ähneln würde und wirtschaftlich eher mit einer (staats-)sozialistischen Stagnation verbunden gewesen wäre.

Hinweis:

Der hier online gestellte Beitrag hat für den Verfasser auch eine starke persönliche Bewandnis. Was in diesem Beitrag als negativ hervorgehoben wird, war in seinen jungen Jahren ein wesentliches Motiv, aktives Parteimitglied der SPD zu werden,¹¹⁹ da für den Verfasser seinerzeit zumindest gefühlsmäßig das Christentum schon so etwas wie einen Kommunismus nahelegt hat, der halt human sein mußte, was dabei von der SPD eher zu erwarten war als von den eigentlichen Kommunisten. Den Katholizismus sah er dabei zunehmend als eine konstantinische, machtpolitische Verfälschung des wahren Christentums zugunsten zunächst des Monarchismus und dann als Parteichristentum nach CSU-Art.

Dies wird im Rahmen der Darstellung der politischen Aktivitäten behandelt in der im Februar 2025 erschienen politischen Biografie des Verfassers:

Als Rechtsabweichler im Ministerium. Befragung zu besonderen Demokratieerlebnissen

¹¹⁴ S. https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%84thiopisch-Orthodoxe_Tewahedo-Kirche

¹¹⁵ Philosophisch geht diese auf den Materialismus von *Demokrit* und *Epikur* zurück, wogegen sich *Aristoteles*, den man indirekt als maßgeblichen Begründer der christlichen Theologie ansehen kann, entschieden gewandt hatte; s. dazu etwa *Olivier Rieppel*, Unterwegs zum Anfang. Geschichte und Konsequenzen der Evolutionstheorie, 1992, S. 39, 56 f.

¹¹⁶ Im Falle des Nationalismus primär jüdische! S. dazu den 6. Teil der Serie zum Parteiverbotssurrogat: **Bundesdeutscher „Kampf gegen rechts“ als (latenter) Antisemitismus** https://links-enttarnt.de/wp-content/uploads/2020/09/Parteiturrogat_Teil-6.pdf

¹¹⁷ S. *Harold J. Berman*, Recht und Revolution. Die Bildung der westlichen Rechtstradition, 1995.

¹¹⁸ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Wormser_Konkordat

¹¹⁹ S. Beleg hier: <http://spd-massing.de/unser-ortsverein/chronik/> (1972).



Es wird dann notwendigerweise behandelt wie es zur Zurückweisung des Sozialismus beim Verfasser, also zu eine Wende nach rechts gekommen ist, was vom Ausgangspunkt auch mit der religiösen Problematik verbunden war.